Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 9

Artikel: Spuren matriarchaler Vergangenheit in Zürich
Autor: Rutishauser, Hanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054651

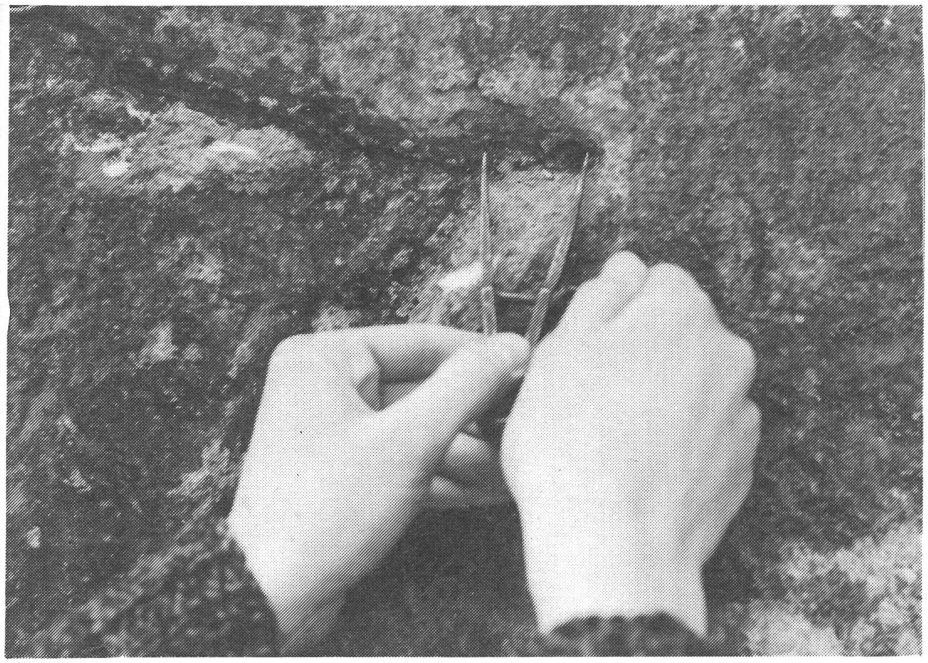
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sensationelle

Spuren

Eine Mitarbeiterin der FRAZ erhielt am 23. August des letzten Jahres einen Anruf einer Bekannten mit der Bitte, ihr Auskunft zu geben über ein Felszeichen am Nordhang des Zürcher Uetliberges.

Nach einem ersten Augenschein an Ort und Stelle befand FRAZ-Mitarbeiterin K.T. die Sache als von einigem Interesse und betraute, nach eingehender Beratung in einer Redaktions-Vollversammlung, eine Dreierkommission mit der Untersuchung des Zeichens. Nach Anfragen bei verschiedenen Archäologinnen wurden sie schliesslich durch eine Fachfrau der Universität Bern an die deutsche Matriarchatsforscherin, Archäologin und Lehrbeauftrage für Frauengeschichte an der Universität Tübingen, *Hilde Kunz-Wesselman*, verwiesen.

Der vorerst schriftliche Kontakt mit Frau Kunz, in dessen Verlauf ihr Fotos des besagten Felszeichens zugestellt wurden, ergab, dass genauere Untersuchungen nötig sind. Am 10. Januar 1984 reiste Frau Kunz zu einem Besuch aus Tübingen nach Zürich, wo anschliessend im Frauenzentrum eine ad-hoc Pressekonferenz abgehalten wurde mit interessierten Journalistinnen aus der Frauenszene. Im Interesse der Sache, die ja damals erst vor der eigentlichen Forschungsarbeit stand, und um zu verhindern, dass das Ganze von der patriarchalischen Presse vorzeitig aufgegriffen wurde, beschlossen die verantwortlichen FRAZ-Kommissionsmitglieder, ein Publikationsverbot zu beantragen, mit dem sich dann nach kurzer Disskusion alle anwesenden Frauen einverstanden erklärten.

Kurz darauf begannen die Arbeiten am Berg (da keine Publikation der Fundstelle erfolgt war, konnten die Fachfrauen ungestört arbeiten, allerdings von neugierigen Spaziergängern wohlwollend als Pfadfinderinnen, einmal sogar als Arbeitslose bei der Ausführung eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes angesprochen). Oberassistentin *Christine Weissert* über den Fund: «Wir waren zuerst erstaunt und glaubten, es handle sich um Mauerkritzeleien irgendwelcher Möchtegern-Muttergöttinnen, mussten aber nach sorgfältigem Abtragen der obersten Gesteinsschicht feststellen, dass die Ritzspuren alt sein müssen. Ausschlaggebend für die Beurteilung solchen Alters ist, neben der Herkunft des Gesteins an sich, die Bestimmung der Ablagerungen in den Ritzspuren. Diese Staubspuren, die auf ihre chemische Zusammensetzung hin untersucht werden, weisen in die Zeit des *9. vorchristlichen Jahrhunderts.* sind also, in der Zeitrechnung der Matriarchatsforschung, als sehr JUNG zu bezeichnen.»

Entdeckung auf dem Zürcher Hausberg

matriarchaler Vergangenheit in Zürich

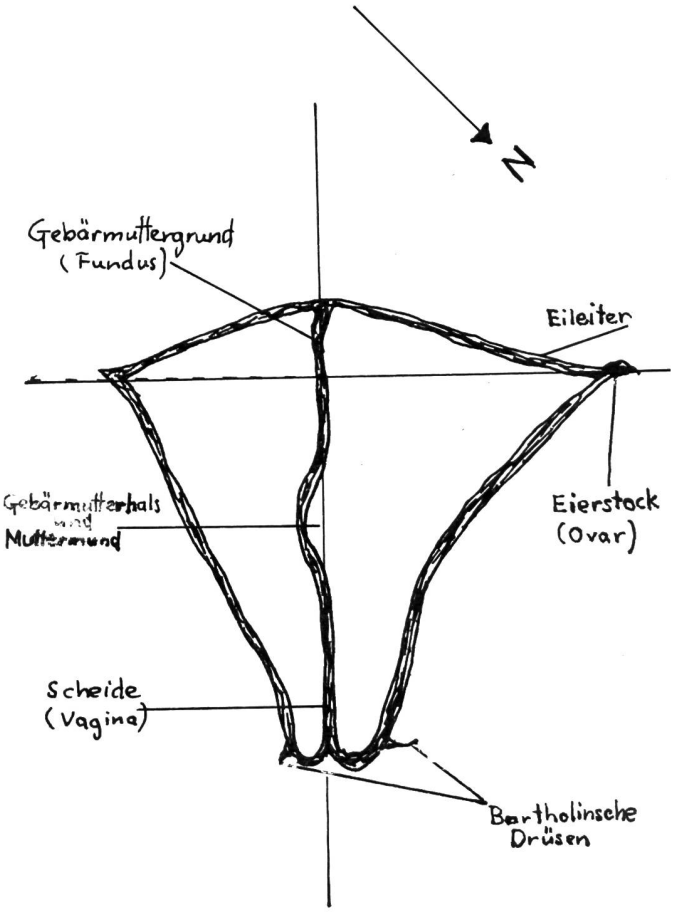
Soweit die Archäologin. Uns interessiert aber natürlich, welchen Aussagewert das mit ziemlicher Sicherheit als matriarchalisches Weiblichkeitssymbol zu interpretierende Zeichen an sich hat. Hilde Kunz-Weselmann, die vor unbegründetem Optimismus warnt und unterstreicht, es handle sich sicher NICHT um eine Relikt aus einer matriarchalischen Hochkultur und beweise auch keinesfalls deren Existenz im Raume Zürich, findet in der einfachen Strichzeichnung jedoch alle Elemente früherer Fruchtbartkeitsriten. Das Auffallendste sei die *Uterusform* des Zeichens, das überlebensgross und von erstaunlicher Präzision ist. Es sei nach wie vor ein ungelöstes Rätsel, woher diese Frauen die genaue Kenntnis der Form des Uterus hätten. Ihre hohen Fähigkeiten in Geburtshilfe und Gynäkologie werden dadurch ein weiteres Mal bestätigt.

Über die genaue Funktion, den ideologischen Wert des Utera-Zeichens, wie es die Frauen der Forschungsequipe nennen, ist im Moment noch nichts zu erfahren, da ja mit dieser Entdeckung die Suche nach einer matriarchalen Vergangenheit im Raume Zürich selber erst ihren Anfang nimmt und noch absolut keine Zusammenhänge hergestellt werden können.

Einige interessante Beobachtungen sind allerdings noch zur LAGE des Zeichens zu machen. Am nordöstlichen Steilhang des Uetliberges gelegen, und nicht etwa auf dem Gipfel des Berges, weist es auf eine mehrmals schon festgestellte Unterscheidung hinsichtlich männlicher resp. weiblicher Besiedlung von Bergrücken, Anhöhen, Hügeln etc. hin. Weibliche Siedlungsformen finden sich mehrheitlich an Flanken, Abhängen, Ausläufern von Bergen, in der Nähe von Höhlen, Bachtobeln etc., im Gegensatz etwa zur männlichen Gipfelbesiedlung. Dies ist am Uetliberg selber schön zu sehen, finden wir doch die ersten Spuren patriarchalischer Siedlung (allerdings viel später) auf Uto-Kulm, an der obersten, exponiertesten Spitze des Berges. Dieser neuerliche Hinweis dürfte die Suche nach weiteren Spuren weiblicher (matriarchaler) Siedlungen oder Kultstätten erleichtern.

Wie geht es nun weiter? Die vorerst spärlichen Resultate, so Hilde Kunz, sollen in einem *Forschungsbericht* zusammengefasst werden, den sie und Frau Weissert im Mai dieses Jahres herausgeben werden. (*)

Doch die Entdeckung zieht Kreise. Die Neuenburgerin *Nicole Duvesnay,* Assistentin am Institut d'Etudes Indoeuropéennes, interessiert sich für sprachliche Zusammenhänge am und um den Uetliberg (Ortsnamensforschung) im Lichte dieser neuentdeckten matriarchalen Zusammenhänge und wird in der nächsten FRAZ über ihre Untesuchungen berichten.

Hanna Rutishauser

(*) Zu beziehen ab ca. 15. Mai bei FRAZ, Postfach 648, 8025 Zürich.